Bauen die Deutschen die Mauer in den Köpfen wieder auf?

Von
Bryan Olmstead

Beraterin
Frau Doktor Professor Lorely French

Thesis submitted in partial fullfillment
of degree requirements for
German Studies at Pacific University

Pacific University
Dezember 1999

Ich möchte Lorely French, Jule May, und die Befragten danken. Ohne sie, hätte es keine Arbeit gegeben.

-bryan

Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung	4
II	Forschungsbericht	8
III	Ergebnisse der Umfrage	18
IV	Schlußbemerkungen	32
V	Einleitungsbrief der Fragebögen (Anhang 1)	35
VI	BRD Fragebogen (Anhang 2)	36
VII	DDR Fragebogen (Anhang 3)	37
VIII	BRD Ergebnisse (Anhang 4)	38
IX	DDR Ergebnisse (Anhang 5)	42
X	Anmerkungen	46
XI	Bibliographie	47

> “Ost- und Westdeutsche müssen gemeinsam wachsen. Wie es aussieht, wird das aber auch nur ein schöner Traum bleiben, wie es deren jetzt so viele gibt...”
>
> -Ute Pinkert 1991

Am neunten November 1989 fiel endlich nach 28 Jahren die Mauer. Zehn Jahre nach dem Fall der Mauer hat sich viel in Deutschland geändert. Die Deutschen sind wieder ein Volk, ihr Land ist wieder vereint, und sie versuchen immer noch, ökonomisch die Wiedervereinigung zu überleben. Sie bauen ganze Städte im Osten um, und versuchen die Mentalität von beiden Völkern zu integrieren. Vieles, was greifbar ist, hat sich während der letzten zehn Jahre geändert, aber haben sich die Menschen geändert? Hat sich die Mentalität gewandelt? Bauen die Deutschen die Mauer in den Köpfen wieder auf? Es ist eine wichtige Frage für zwei verschiedene Völker, die versuchen, nach 40 Jahren wieder zusammenzukommen und ein Leben zu führen, das endlich ohne Grenzen ist.

Obwohl es heute keine politische Grenze zwischen Ost und West gibt, könnte es immer noch psychologische Grenzen in den Köpfen der Deutschen geben? In zehn Jahren ändern sich die Menschen nicht so sehr. Wie kann man die Frage “Bauen die Deutschen die Mauer wieder auf?” beantworten? Es ist eine schwere Aufgabe, die Ansichten von Menschen herauszufinden, und sie zu verstehen. Um die Frage zu beantworten, gibt es ein paar

hilfreiche Fragen. Zum Beispiel, gibt es einen Unterschied zwischen den Gedanken damals im Jahre 1989 und heute? Wenn es einen Unterschied gäbe, worin läge er? Haben die Deutschen sich in ihrer alten Denkweisen verstärkt, oder haben sich diese Gedanken gewandelt? Glauben sie, daß die Wiedervereinigung sich gelohnt hat? Gibt es immer noch die Stereotype von den Leuten und dem Leben im Osten und Westen, die es vorher gab?

Um diese Fragen zu beantworten kann man verschiedene Methoden benutzen. Man kann Bücher, Zeitungen und Zeitschriften lesen. Viel wurde über die Wende geschrieben und man kann die Bücher leicht in der Bibliothek oder im Buchladen bekommen. Man kann mit den Menschen sprechen, die die Wendezeit durchlebten. Diese Methoden werden drei Probleme anlegen. Erstens beschreiben die zugänglichen Bücher meistens die Periode gleich nach dem Fall der Mauer (zwischen 1989-1992). Das heißt, es gibt wenige Bücher, die die Lage in Deutschland heute beschreiben, und wenn es eins gäbe, wären die Ergebnisse der Forschung mindestens ein Jahr alt. Das heißt, die meisten Bücher beschreiben die Lage Deutschlands vor einem Jahr, und selten die Lage Deutschlands im Jahre 1999. Zweitens machen die Autoren kaum ausführliche Vergleiche zwischen 1989 und 1999. Drittens wurde fast alles, was wissenschaftlich (ökonomisch, soziologisch) weitverbreitet gemacht wurde, von West-Autoren geschrieben. Das heißt, wenige Wissenschaftler untersuchen das Problem aus einer östlichen Perspektive[1]. Diese Perspektive fehlt auch in den USA. Aber man kann versuchen, das Thema ohne Westdeutsche Einseitigkeit zu untersuchen. Dadurch kann man neutral sein, wenn man das Problem

untersucht.

Um das erste Problem, das heißt, den Mangel an neuen Studien, zu lösen, schickte ich eine Umfrage nach Deutschland. Diese Umfrage stellte acht verschiedene Fragen, die nach politischen Ansichten, Stereotypen, und dem täglichen Leben fragten. Die Ergebnisse sollen die Lage heute in Deutschland, zehn Jahre nach dem Fall der Mauer, beschreiben. Um das zweite Problem, das heißt, die überwiegende Einseitigkeit, richtig zu lösen, kann man nur darauf warten bis jemand aus der ehemaligen DDR etwas Wissenschaftliches schreibt. Bis dann kann diese Arbeit eine kleine Lücke füllen, weil sie nicht von einem West-Deutscher geschrieben wurde, und sie doch versucht, etwas Wissenschaftliches zu präsentieren, und nicht nur Erfahrungen über die Wendezeit zu beschreiben. Wenn die Ergebnisse der Umfrage mit Literatur der Wendezeit verglichen werden, können wir sehen, ob sich in zehn Jahren etwas geändert hat. Wenn sich nichts geändert hat, dann heißt es, daß die Deutschen die Mauer in den Köpfen wieder aufbauen.

Der Angelpunkt liegt darin, daß Ansichten sich ändern. Sie können sich von Tag zu Tag, Jahr zu Jahr und Jahrzehnt zu Jahrzehnt ändern. Man kann nie wissen was los ist, wenn man nicht danach fragt. In der Literatur können wir sehen, wie es 1989 bis ungefähr 1995 war, aber wir wissen nicht, wie es heute ist, oder wie es in zehn Jahren sein wird. Wegen dieser Ungewißheit müssen regelmäßig Untersuchungen gemacht werden. Wenn nichts gemacht wird, dann können wir nur schätzen, was in den Köpfen der Deutschen los geht. Ich versuchte mit dieser

Arbeit, im Jahre 1999 acht Fragen zu beantworten und die Ergebnisse mit den Ansichten, die in veröffentlichen gleich nach der Wende erschienen, zu vergleichen. Aber die Ergebnisse sind nur für das Jahr 1999 gültig. Wie schon gesagt, muß regelmäßig geforscht werden, um die Frage “Bauen die Deutschen die Mauer in den Köpfen wieder auf?” zu beantworten.

Im ersten Teil werde ich vier von den Bücher, die ich laß, beschreiben. Ich beschreibe sie statt anderer Bücher, weil sie ganz persönliche Geschichten der Wendezeit erzählen. Sie enthalten kaum Statistiken oder Interpretationen, wie die anderen Bücher, und man kann sie leichter mit den Ergebnissen der Fragebögen vergleichen. Nach einer Beschreibung kommt eine kurze Zusammenfassung der Hauptthemen des jeweiligen Buchs. Im zweiten Teil der Arbeit werde ich die Umfrage und deren Ergebnisse diskutieren. Dazu werde ich die Ergebnisse mit den Ansichten und Themen der Bücher vergleichen.

II Forschungsbericht

Das erste Buch, *Wir sind verschieden: Lebensentwürfe von Schülern aus Ost und West* (Moericke, 1991), beschreibt verschiedene Geschichten von Schülern zwischen 18 und 21 Jahren aus der ehemaligen DDR bzw. BRD. Die Geschichten beschreiben wie die Lage vor dem 11.9.1989 zu Hause, in der Schule und im alltäglichen Leben war. Die Hauptthemen des Buches sind die Situationen vor 1989 und von 1989-1991. Dazu steht das Problem, das man mit "dem Anderen" hat.

Es gab viele Leute aus beiden Teilen ehemaligen Deutschlands, die ein bitteres Gefühl nach der Vereinigung hatten. Die Stereotypen über einander kommen oft vor, zum Beispiel, daß sie im Osten faul sind und daß sie im Westen materialistisch sind. Diese bitteren Gefühle werden in solchen BRDler Zitaten wie dem Folgenden gezeigt.

> "Mann, die Ossis, können die nicht drüben bleiben?" (Moericke s. 17)
> "Wenn man euch alle so sieht, hätte man die Mauer zwei Meter höher bauen sollen." (Moericke s. 73)

1989 waren bittere stereotypische Gefühle auch bestimmt verstärkt worden, weil die Schüler immer an die Unterschiede zwischen Ost und West dachten. In den Beschreibungen kamen viele Unterschiede heraus. Die DDRler und BRDler[2] haben ihre Freizeit ganz anders verbracht. Die Westler waren immer mit Freunden in der Kneipe, oder sind ins Kino gegangen. Die Ostler waren immer zu Hause, oder sie sind zur FDJ und zu politisch orientierten

Veranstaltungen gegangen. Die Jugendliche haben also die Freizeit anders verbracht, aber das war nicht der einzige Unterschied.

Die Ostler hatten auch ein anderes Verhältnis zu ihren Eltern. Die Kinder gingen nach Hause, sie vertrauten ihren Eltern und stritten sich fast nie mit ihnen. Im Gegenteil waren die Kinder im Westen anders. Die BRDler haben ihre Situation beschrieben, als ob sie in den USA wohnten. Es gab immer Streit zwischen Eltern und Kindern, und die Kinder wollten nicht nach Hause, sondern zu ihren Freunden gehen, oder mit ihnen ausgehen. Die jungen Ostler und Westler hatten nicht nur zu Hause ein anderes Leben, sondern sie haben sich auch anders gekleidet und gesprochen. In ihren Augen waren die Ostler bzw. Westler “die Anderen”.

Die Ostler sprechen außerdem von einem anderen Vertrauen, und zwar von dem Vertrauen in die Regierung. Im Westen kam das Thema “Vertrauen in die Regierung” nicht vor, weil die Westler sich nicht vor der Stasi fürchteten. Vor der Wiedervereinigung konnten die Ostler nicht über alles so sprechen, wie sie wollten. Die Lage wird genau so beschrieben, wie wir uns in den USA eine kommunistische Regierung vorstellen. Die Ostler durften nichts gegen die Regierung sagen, und sie vertrauten fast niemandem außer ihren Eltern. Obwohl es diese Unsicherheit gab, redeten die DDRler viel von politischen Dingen und es wird klar, daß sie mehr von der Politik wußten, als ihr Gegenüber im Westen. Ein Westler bemerkte, daß dieses politische Verhältnis in Diskussionen deutlich wurde, weil die Ostler immer von “wir”

sprächen, statt von “ich”:

> “Die Ossis sagen ‘Wir’, wenn sie was diskutieren, und kaum ‘ich’.” (Moericke s. 91)

Es gibt viel, was man mit 1999 vergleichen kann, weil im Jahre 1989 in den beiden Ländern alles unterschiedlich war. Die Westler hatten Freizeit, die Ostler nicht. Die DDRler wußten viel von der politischen Welt, die BRDler weniger. Die DDRler vertrauten ihren Eltern, die BRDler kaum. Die BRDler hatten viel Geld, um etwas zu machen, die DDRler nicht. Die BRDler hatten vor, auf die Uni zu gehen, die DDRler dachten nicht so oft an die Zukunft, weil alles für sie schon gesichert war. Die Unterschiede scheinen endlos zu sein. Eine westdeutsche Lehrerin bemerkte um die Wendezeit:

> “Es scheint, daß sie (die Ostler) große Probleme haben, ihr Denken zu verändern.” (Moericke s. 139)

Das heißt, ihr Denken zu verändern, und wie sie im Westen zu denken. Aber man muß sich die Frage stellen: Sollen nur die DDRler ihr Denken ändern? Und wenn ja, wie müssen sie es ändern? Haben sie ihre Denken seit dem Jahr 1989 geändert? Wenn nur die Ostler ihr Denken ändern müssen, das heißt die Westler müssen ihr Denken nicht ändern, dann bauen die Deutschen doch die Mauer in den Köpfen wieder auf. Die Deutschen müssen lernen, ihre verschiedenen Denkweisen zu mischen, um die Vereinigung zu vollenden. Obwohl es so aussieht, als ob diese Lehrerin wirklich die Mauer in ihrem Kopf wiederaufbaut, darf man nicht vergessen, daß um 1989 die beiden Völker noch nicht lange zusammen gelebt hatten, und daß Ansichten sich in 10 Jahren noch wandeln können.

Das nächste Buch, *“Warum wir uns nicht leiden mögen...” Was*

Ossis und Wessis voneinander halten (Ensel, 1995), beschreibt Seminare mit Ost- und West-Studenten. Das Ziel Ensels war, herauszufinden, wie es vor der Wiedervereinigung war und was für Stereotypen es damals gab. Ensel bat Menschen darum, ihre Geschichten zu erzählen. Dann führten er und sein Team Seminare in Oldenburg und Leipzig durch. Die StudentInnen spielten verschiedene Szenen aus dem Leben in Ost und West, um zu zeigen "wie es war". Die Szenen wurden von der jeweils anderen Seite gespielt, um zu zeigen, was für Stereotype es um 1995 gab. Danach wurden die Szenen von der anderen Seite korrigiert, um zu zeigen, wie es eigentlich war. Zum Beispiel sollten die BRDler spielen, wie es ihrer Meinung nach in einer Leipziger Schule gewesen sein könnte. Die Westler spielten den Lehrer nett, mitfühlend, und geduldig. Danach haben die Ostler die Szene korrigiert, und sie sagten, daß es eigentlich schlimmer gewesen sei, als es von den Westlern gespielt worden wäre. Die Lehrer seien nicht so nett, mitfühlend, und geduldig gewesen.

Im ganzen Buch werden die Gefühle so geschildert: Die Ostler fühlten sich Ko(h)lonialisiert. Man könnte sagen, daß es heute (1995) 17 Millionen Wirtschaftsasylanten in Deutschland gibt.

> "Seit die Deutschen vereint sind, haben sie sich derart auseinandergelebt, daß es eine neue Spaltung und eine neue Mauer gibt, diesmal in den Köpfen." (Ensel s. 1)

Bei Ensel gibt es viele verschiedene Ansichten, genau wie bei Moericke. Einige Ansichten tauchen während des Buches gehäuft auf.

Die Ostler haben das Gefühl, daß sie den Zweiten Weltkrieg

verloren hätten, und daß nur sie dafür bestraft worden seien. Es ist kein Geheimnis, was im Osten nach dem Zweiten Weltkrieg passiert ist. Die Ideologie in der DDR unterstützte das Gefühl, daß die DDRler eigentlich nicht schuldig am Zweiten Weltkrieg gewesen seien, weil die DDR kommunistisch war. Es seien die Faschisten im Westen gewesen, die alles Schlimme gemacht hätten, und nicht die Antifaschisten im Osten.

Die Themen "Wiedervereinigung" oder "dritter Weg"[3] kommen auch oft vor. Viele Ostler sagen, daß sie die Wiedervereinigung nicht gewollt hätten. Sie hatten die Idee der DDR bzw. des Kommunismus gemocht, sie hätten nur die Art und Weise, auf die der Sozialismus realisiert wurde, ändern wollen. Eine Frau sagt, daß sie, "Obwohl [sie] auch an den Leipziger Montags-Demos teilgenommen [habe]," nicht gedacht habe, daß die Mauer fallen solle (Ensel s. 29). Noch einer sagt, daß "Wir sind ein Volk!" und solche Parolen nicht Wiedervereinigung bedeutet habe (Ensel s. 33).

Die Ostler sprechen auch viel vom Zoo-Effekt. Sie fühlen sich, als ob sie in einem Zoo seien und die BRDler seien die Besucher. Zusammen mit diesem Zoo-Effekt kommt auch das Thema "der Goldene Westen" vor. Ein Westler beschreibt "den Goldenen Westen" so:

> "Daß wir ein so graues Bild von der DDR haben, liegt auch daran, wie hier Meinung gemacht wird. 'Hier ist der Goldene Westen, wir sind die Besseren'". (Ensel s. 67)

Die DDRler sprechen oft davon, wie das Leben im Westen am besten sein solle und wie die BRDler immer dächten, daß sich im Osten alles ändern solle, weil es dort bestimmt nichts Gutes gegeben

habe. Noch einmal sehen wir, wie bei Moericke, daß die Menschen aus der ehemaligen DDR ihre Ansicht ändern sollen, während die Menschen aus der BRD nichts ändern sollen. Es wird auch beschrieben, daß die Leipziger StudentInnen denken, daß sie als "Untermenschen" betrachtet würden. Wegen dieser Idee von "Ossis" und dem "Goldene Westen", fühlten sie sich einfach nicht als vollwertige Menschen.

Das politische Thema ist nicht das einzige, das bei Ensel auf taucht. Das Thema "Frauen" und Gleichheit kommt auch oft vor. Im Westen wird angenommen, daß die Frauen im Westen genau so frei wie Männer seien und, daß die Frauen im Osten immer noch in den 40er Jahren des Westens leben würden. So denken die befragten Westler, aber die befragten Ostler denken anders.

Die Ostler im Buch denken, daß die Westler nur über die Gleichheit der Frau lamentieren würden, und daß die Westler eigentlich nichts machen würden, was nicht schon im Osten existiere. Zum Beispiel, würde die Frauen der DDR die Arbeit im Haus machen, ausserhalb des Hauses arbeiten, und die Kinder erziehen. Sie seien selbstbewußt und selbständig. Die Frauen der BRD, sagen die DDRler, seien einfach nicht so. Das heißt, daß die DDR-Frauen eigentlich so frei seien wie die Männer, und daß die BRD-Frauen heute wie Frauen in den 40er Jahren des Westens leben würden (Ensel s. 116-119).

Obwohl die StudentInnen in Ensels Buch älter als die Schüler in Moerickes Buch sind, und obwohl Ensels Buch 5 Jahre später als Moerickes Buch geschrieben wurde, haben die StudentInnen genau so ein bitteres Gefühl wie die Schüler. Dieses Mal ist das bittere

Gefühl auf der anderen Seite. In Moerickes Buch zeigen die Westler das bittere Gefühl mit solchen Zitaten wie “können die DDRler nicht drüben bleiben?”. In Ensels Buch zeigen die Ostler das bittere Gefühl mit solchen Zitaten wie: “Wir haben den Krieg verloren” und “Wir sind Untermenschen”. 1989 bis mindestens 1995 hatten beide Völker (Ost und West) ein bitteres Gefühl wegen Stereotypen, Verschiedenheit und der Realität, daß nur die eine Seite ihre Ansichten unbedingt ändern muß. 1989 bedeuteten diese Änderungen, daß ohne Frage die Ansichten nur im Osten geändert werden sollten, und daß es keine Mischung von Ansichten geben würde.

Das nächste Buch, *Von der Schwierigkeit, Westler zu werden* (Schlesinger, 1998), beschreibt die Erfahrungen des Schriftstellers Klaus Schlesinger vor 1989 und während der Wiedervereinigung 1989-1991. Er war DDR-Bürger und wurde 1979 wegen eines Briefes, den er an Erich Honecker geschrieben hatte, aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Der Brief kritisierte die Kulturpolitik der DDR. 1980 siedelte er nach West-Berlin über. Er spricht von einer Sehnsucht nach der DDR; er habe wieder im Osten leben wollen, obwohl er beide Länder nicht gemocht habe.

> “Die Wahl zwischen der BRD und der DDR war mir schon immer vorgekommen wie die Wahl zwischen Pest und Cholera.” (Schlesinger s. 11)

Er spricht von einer Sehnsucht nach dem Osten, nicht unbedingt nach der DDR:

> “Und als dann die Mauer fiel, wurde mir mit einem Male klar, daß ich in all meinem Westberliner Jahren immer auf einen günstigen Zeitpunkt gewartet habe, um wieder in den Osten zu

wechseln." (Schlesinger s. 200)

1991 zog er wieder nach Ost-Berlin um, und er lebt dort immer noch.

Dieser Mann ist anders als die vorherigen Menschen, weil er älter ist. Er lebte während des Kriegs. Er war Nazi-Deutscher, dann Ost-Deutscher und heute Gesamt-Deutscher. Er war 24 als die Mauer gebaut wurde, und er spricht oft von seiner Zeit vor der Ausbürgerung, und von seiner Angst vor der Stasi. (Kapital 1, "Die Akte" Schlesinger s. 61-87). Die Stasi, und was sie mit ihm machten, spiele eine große Rolle in seinem Leben, und er werde sie wahrscheinlich nie vergessen. Die Erfahrung habe sein Leben für immer verändert. Wenn die DDR, besonders die Stasi, so eine Wirkung auf einen Mann hatte, dann hatte sie bestimmt auch auf andere Menschen so eine Wirkung. Kann ein Mensch nach 10, 20, 30, oder 40 Jahren solcher Erlebnisse umlernen? Wahrscheinlich nicht.

Schlesinger hat auch das bittere Gefühl, weil er die Idee der DDR mochte, von der seit der Wiedervereinigung fast nichts übrig geblieben sei.

> "Und unsere Bereich, die Kultur? An den Fingern zweier Hände kann abgezahlt werden, welche östlichen Institutionen überlebten." (Schlesinger s. 97)

Er denkt, wie andere, daß die Wiedervereinigung eigentlich eine Art Erweiterung der BRD war:

> "...was die Vereinigung eigentlich war: eine Geldheirat." (Schlesinger s. 13)

Das heißt, daß zu dieser Zeit (1989 - 1991) nicht nur die Jugendlichen, wie bei Ensel und Moericke, sich so fühlten,

sondern auch Menschen, die während der ganzen Zeit in der DDR lebten.

Das Buch *Denken in Deutschland, Vergleichende Untersuchungen in Ost und West* (Strohschneider, 1996), behandelt die Themen von Denkweisen, und von der Lösung der Probleme in verschiedenen Ländern. Der Autor wollte herausfinden, ob es eine andere Struktur der Denkweisen und der Problemlösungen gibt, wenn man in einem anderen System aufwächst. Hat das Moralsystem, die Struktur der Regierung und das tägliche Leben etwas damit zu tun?

Das Buch stellt mehr Fragen als es beantwortet, und macht nur ein paar Bemerkungen, die man erwartet. Zum Beispiel ließ das Forschungsteam, die StudentInnen individuell ein Computerspiel spielen, in dem sie einen Wald vor Feuer schützen müssten. Die BRDler retteten mehr Wald als die DDRler, aber das könnte daran liegen, daß die BRDler mehr Erfahrungen mit Computerspielen als die DDRler hatten. Die StudentInnen arbeiteten auch in Mannschaften, um andere Probleme zu lösen. Strohschneider bemerkte, daß die Ostler anders zusammen arbeiteten. Die Westler hatten immer einen Chef und er traf fast alle wichtigen Entscheidungen, während die Ostler keinen Chef hatten. Interessant war, daß der Chef nicht gewählt wurde, sondern der Chef war immer der, der die stärksten Ansichten und die stärkste Persönlichkeit hat. Es wurde auch bemerkt, daß sich "...die Studenten aus Ost- und Westdeutschland in ihren grundlegenden Wertorientierungen [...] nicht sehr unterschieden" (Strohschneider s. 135). Diese Bemerkung kommt aus einer Umfrage, die das Wertsystem der Befragten untersuchen sollte

(Strohschneider s. 123 - 139).

Obwohl das Buch mehr Fragen stellt als beantwortet, sehen wir nochmal, daß die Ostler ihre Ansichten nach der Wende ändern sollen, während die Westler nichts ändern sollen.

> "Auf ein Leben in einer anderen Welt waren sie (Ossis) nicht vorbereitet." (Strohschneider s. 132)

Das Thema von Ansichten und der Umwandlung der Ostler, kommt oft vor. Wie schon erwähnt, könnte das Problem daran liegen, daß alles was wissenschaftlich geschrieben wurde, von Westlern geschrieben wurde. Strohschneider ist der einzige, der diese Einseitigkeit zugibt:

> "Das zweite Problem ist das 'Perspektivenproblem'. Die Autoren dieses Buches sind in der Mehrzahl west-sozialisiert..." (Strohschneider s. 189)

Aber, Strohschneider sagt auch: "Manchmal könnte man meinen, daß sich beide Seiten noch nie so fremd waren wie heute." (Strohschneider s. 138). So war die Lage 1995.

Im folgenden Kapital untersuche ich die Lage 1999, wie sie durch die Ergebnisse meiner Umfrage beschrieben würden.

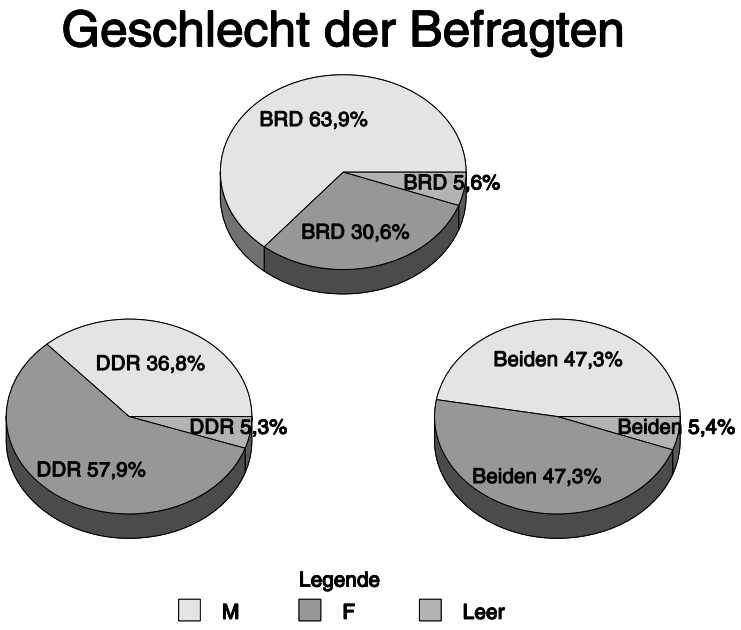
III Ergebnisse der Umfrage

Was ich laß, war alles aus den ersten 5 Jahren nach der Wiedervereinigung. Aber ich wollte wissen, wie es heute in Deutschland ist. Deswegen entschied ich mich, einen Fragebogen nach Deutschland zu schicken, um die Ergebnisse der heutigen Zeit mit der Anfangszeit (1989) zu vergleichen. Zu dieser Zeit konnte ich nur meine eigenen Erlebnisse in Deutschland, und was ich schon gelesen hatte (und das war nur ein Buch) benutzen, um die Fragen zu erstellen.

Als ich im dritten Jahr (1996-1997) an der Pacific University studierte, studierte ich ein Jahr in München. Das allein war vielleicht für das Thema meiner Arbeit nicht so nützlich, aber ich reiste durch die ehemalige DDR, und ich verbrachte auch viel Zeit mit BRD-Bürgern in Berlin. Dadurch lernte ich viel über “die alten Zeiten”, und darüber was die ehemaligen BRDler vor und nach der Wende fühlten und dachten. Ich sah auch, wie die Situation im Osten Deutschlands war: wie die Gebäude aussahen, und wie das Transportsystem im Osten im Vergleich zum Transportsystem im Westen aussah. Während des Schuljahres 1995-1996 studierte eine ehemalige DDR-Bürgerin bei uns an Pacific, und ich verbrachte auch viel Zeit mit ihr. Ich stellte ihr Fragen und sie erzählte uns während des Deutschunterrichts, was für Erlebnisse sie hatte, als sie 1989 in Leipzig lebte. Mit hilfe dieser Erfahrungen, erstellte ich den Fragebogen. Ein paar Fragen in der Umfrage hätten besser gefragt

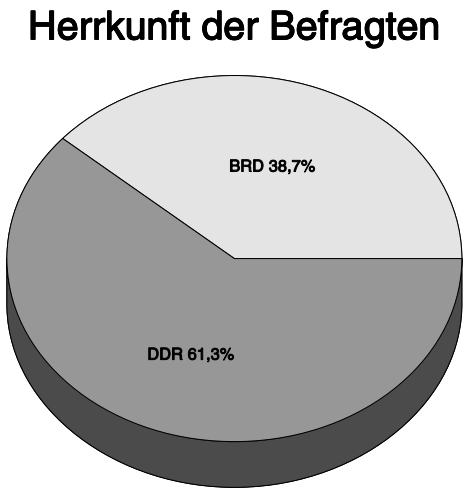
werden können, aber zu der Zeit, als ich die Umfrage erstellte, konnte ich nur danach fragen, was ich zu der Zeit wußte.

Ich schickte sieben Päckchen nach Deutschland. Die Adressaten waren Bekannte von mir, meiner Professorin, und einer Mitstudentin, die gerade ihre Arbeit in Deutsch schrieb. Ich versuchte, Fragebögen nach Ost- und West-Deutschland zu schicken, so daß nützliche Daten aus beiden Umgebungen zurückkommen würden. Ich schickte Fragebögen nach Trier, Zwickau, Jena, Münsingen, und Berlin. Von den Sieben Päckchen kam eins als “Unbekannt Adresse” zurück. Ein Paket kamm zu spät zurück, um die Daten zu benutzen.

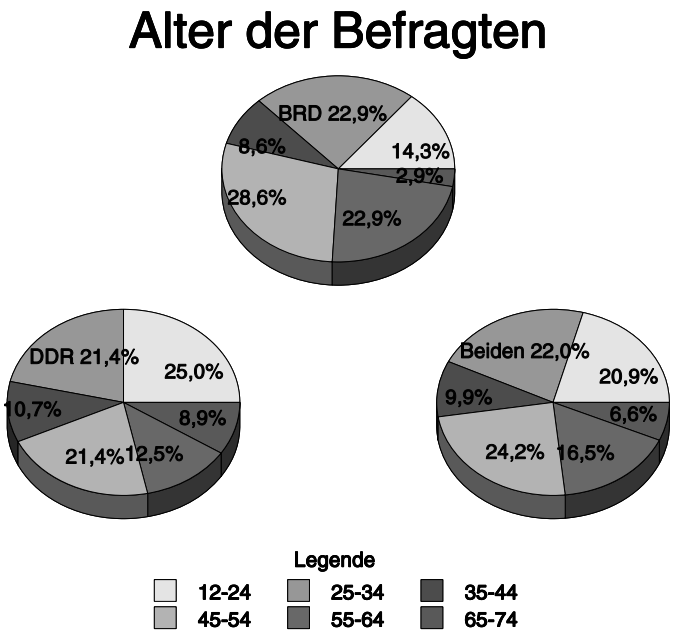


Insgesamt kamen 93 Fragebögen zurück, und von den 93 stammten 36 aus der ehemaligen BRD und 57 aus der ehemaligen DDR. Oben und unten sind Diagramme, die die Daten um Geschlechtszugehörigkeit bzw. der Herkunft der Befragten darstellen.

47% der Befragten waren Männer bzw. Frauen. Die Befragten, die nichts ankreuzten, zählten als “Leer” (es ist nicht bekannt, ob



sie Männer oder Frauen sind). In der BRD füllten mehr Männer als Frauen (23 zu 11) die Fragebögen aus. In der DDR füllten mehr Frauen als Männer (33 gegen 21) die Fragebögen aus. Was



unerwartet war, war wie viele Fragebögen aus dem Osten stammten.

Die Befragten gehörten fast allen Altersgruppen an. Es gab fast jedes Alter zwischen 12 und 72. Das Alter ist besonders interessant, weil die Befragten, die 12-17 Jahre alt sind, nur 2-7 Jahren alt waren, als die Mauer fiel, und bestimmt nicht viel davon erinnern konnten. Es gibt eine Tendenz zu Menschen des mittleren Lebensalters. Wie erwartet, gibt es nicht so viele zwischen 65-74 Jahren. Aufgrund der Adressanten, gibt es mehr Befragten, die zwischen 45-54 Jahre alt sind als die, die zwischen 35-44 Jahre alt sind. Die meisten der Befragten sind entweder Eltern, oder Bekannte, die zwischen 25-34 Jahre alt sind. Einer davon lehrt am einer Schule, deswegen gibt es so viele Befragten zwischen 12-24 Jahren (11 sind 17 Jahre alt).

Ich versuchte, Fragen die von Stereotypen um die Wendezeit (1989-1991) handeln, zu stellen. Was hört man in den USA von West- und Ost-Stereotypen? Welche wurden als “die Wahrheit” angesehen? Alle Stereotypen, nach denen ich fragte, hörte ich einmal als Anekdote, oder laß ich in der Literatur. Frage 6, zum Beispiel, handelt sich um Faulheit in der DDR und Materialismus in der BRD. Frage 7 für die ehemalige DDR fragt nach einem “Ko(h)lonisierungs” Gefühl (siehe Ensel, Vorwort) der ehemaligen DDRler, und nach dem Gefühl, daß “...die BRD sich erweitern [will].” (Moericke s 85). 1989 wurden diese Ansichten als “die Wahrheit” angesehen. Was ich versuchte, war die Ansichten Ost und West 1999 herauszufinden. Haben sich die Stereotypen seit der Wendezeit geändert? Gibt es immer noch diese Trennung zwischen Ost und West?

Ich versuchte auch, alle Fragen auf einander zu beziehen. Dadurch war es möglich, die verschiedenen Ansichten im Osten und Westen zu vergleichen. BRD Frage 1 bezieht sich auf BRD Frage 2 [Anhang 2], und DDR Frage 1 bezieht sich auf DDR Frage 2 [Anhang 3]. BRD Frage 3 bis 8 beziehen sich auf die gleichen DDR Frage [Anhang 2,3]. Zum Beispiel, BRD Frage 4 bezieht sich auf DDR Frage 4, usw..

Es müßte erklärt werden, warum ich "Weiß Nicht" oft als "Ja" in der Arbeit zählte. Bei manchen Fragen wäre es nicht "PC" (Politically Correct) gewesen "Ja" zu beantworten. Meistens teilte ein Freund in Deutschland die Umfrage aus, und es ist verständlich, daß niemand quasi öffentlich sagen wollte "Wir hätten die Mauer höher bauen sollen!". Die Umfrage hätte ganz anonym sein sollen, aber das war einfach nicht möglich. Wegen Mangels an Anonymität gehe ich davon aus, daß einige sich nicht trauten, ein starkes "Ja" zu äußern. Deswegen zählte ich manchmal "Weiß Nicht" als "Ja".

1990 als Deutschland wieder ein Land wurde, hatte die DDR überhaupt kein Geld. Es gab eine sondersteuer, den Solidaritätszuschlag, für die BRDler, um die DDR zu unterstützen. Die ehemaligen DDR-Bürger konnten, z.B., Fahrkarten billiger als ihre Nachbarn im Westen kaufen. BRD Frage 1, und zum Teil auch Frage 2, bezieht sich auf diese Situation. Es wurde auch von einem "Dritten Weg" für die DDR gesprochen. Die DDRler wollten, oder so sagten sie nachher, eigentlich nicht zusammen kommen. BRD Frage 2 geht von dieser Idee eines "Dritten Weges" und der hohen Steuer für die BRDler aus. Frage 1 lautet: "Denken Sie,

daß Sie zu viel Geld ausgeben müssen, um die neuen Bundesländer zu unterstützen?(z.B. Steuer, Versicherung, Fahrkarten, usw.)"[Anhang 2]. Ungefähr 64% der Befragten antworteten mit "Nein", 25% antworteten mit "Ja" [Anhang 4]. Frage 2 lautet: "Denken Sie, daß die Wiedervereinigung sich gelohnt hat?" [Anhang 2]. Auf Frage 2 antworteten 80% mit "Ja" [Anhang 4]. Man kann nie wissen, wie viel es kosten würde, ein Land zu unterstützen und wieder aufzubauen. Das ist ein Grund, warum viele "Nein" sagten. Aber, was unerwartet war, war Frage 2. So viele Westdeutschen beantworteten diese Frage mit "Ja". Ich bin der Meinung, daß sie aus zwei Gründen so antworteten. Erstens wäre es nicht "PC", "nein" zu sagen, obwohl die Umfrage anonym hätte sein sollte. Zweitens haben die Deutschen immer noch ein "Wir sind ein Volk" Gefühl. Das heißt, daß sie zusammen gehören. Aber man kann oft lesen, daß diese Parole nicht so gemeint gewesen sei. Ein Leipziger sagte während einer Interviews:

> "'Wir sind ein Volk!' und solche Parolen hat nicht Wiedervereinigung bedeutet." (Ensel s. 33)

Man kann auch lesen, daß die Westler, zum Teil, die Ereignisse der Wendezeit nicht verfolgten. Ein West-Berliner schlief, zum Beispiel, durch den Fall der Mauer, weil er früh ins Bett ging (Moericke s. 63). Wenn der Fall der Mauer ihm egal gewesen sei, und er einschlief, dann sind die Deutschen vielleicht nicht "ein Volk".

DDR Frage 1 und 2 zeigen Stereotype, die im Westen (und auch in den USA) über den Kommunismus verbreitet sind. Das erste Stereotyp ist das Gefühl der Angst und die Bedrohung durch die

Regierung, hier repräsentiert durch die Stasi, wenn man etwas Schlimmes über die Regierung sagt. Frage 1 lautet: “Hatten Sie, vor dem Fall der Mauer, Angst, ihre Meinung über die Regierung offentlich[sic] zu äußern?” [Anhang 3]. Fast 53% antworteten mit “Nein” und 32% antworteten mit “Ja” auf Frage 1, was unerwartet wäre, wenn man den obengenannten Stereotypen über die DDR Glauben schenken würde. Fast 16% antworteten mit “Weiß Nicht”. Wenn damit eigentlich “Ja” gemeint wäre, dann wäre das Ergebnis glaubhaft [Anhang 5]. Man liest oft, daß es gefährlich gewesen sei, etwas Negatives über die Regierung zu äußern, und genau so war das Wort “Meinung” in der frage gemeint.

> “Zu DDR-Zeiten waren es nur einige sehr wenige, die den Mut zur Opposition hatten, wobei diese Gruppen in der angepaßten Bevölkerungsmehrheit kaum Unterstützung fanden.” (Hertlage s. 215)

Wahrscheinlich dachten die Befragten weniger an konkrete Kritik an der Regierung, sondern nur an oberflächliche Äußerungen; deswegen antworteten so viele mit “Nein”, oder “Weiß Nicht”.

Frage 3 bezieht sich auf Sicherheit. DDR Frage 3 lautet: “Fühlen Sie sich, seit dem Fall der Mauer, sicherer?” [Anhang 3] und BRD Frage 3 lautet: “Fühlen Sie sich sicherer (militärisch, sozial, ökonomisch, im allgemeinen?), seitdem ‘der eisene Vorhang’ gefallen ist?” [Anhang 2]. Die Deutschen wußten, daß, wenn es einen Dritten Weltkrieg zwischen den Vereinigten Staaten und der UdSSR gegeben hätte, dieser Krieg in Ost- und West-Deutschland angefangen würde. In der BRD Umfrage war die Frage so gemeint, daß Leute eine gewisse militärische Sicherheit mit dem Fall der Mauer gewonnen hatten. Aber, in der DDR Umfrage

sollte die Frage auch um die Sicherheit des persönlichen Leben gehen. Im Westen gab es keine Unsicherheit wegen der Stasi, die es im Osten gab. Die Westler antworteten zu 58% mit “Ja” [Anhang 4], was erwartet war, aber im Osten sagten 68% “Nein” [Anhang 5]. Die Ostler haben immer noch große Angst um ihre Arbeitsplätze. Viele aus der DDR schrieben in Frage 8 über “sichere Arbeitsplätze”, und “Sicherheit, wenn man alt wird”. Es gibt also die Unsicherheit wegen Krieg und Stasi nicht mehr, aber es gibt immer noch Unsicherheit wegen Arbeitsplätzen und des Alters; deswegen fühlen sich die Ostler immer noch unsicher.

Die Ergebnisse für Frage 4 auf beiden Fragebögen, sind wie erwartet. Frage 4 lautet: “Haben Sie jetzt weniger Möglichkeiten als vor der Wende? während der Freizeit? während der Arbeit? überhaupt?” [Anhang 2, 3]. Die Westler antworteten, daß sie heute nicht weniger Möglichkeiten hätten als vor dem Fall der Mauer [Anhang 4]. Die Ostler antworteten zum größten Teil mit “Ja”, daß sie heute mehrere Möglichkeiten hätten, als vor dem Fall der Mauer [Anhang 5]. Was interessant ist, ist das Ergebnis von 4b, “Haben Sie jetzt mehr Möglichkeiten als vor der Wende? während der Arbeit?”. Das Ergebnis ist fast 50% “Ja” zu 50% “Nein” [Anhang 5]. Wir sehen noch einmal, daß es die Unsicherheit um die Arbeitsplätze immer noch gibt, und mit Recht. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, obwohl 10 Jahre seit dem Fall der Mauer vergangen sind. In Ostdeutschland liegt die Arbeitslosigkeit zwischen 17 und 40 Prozent (Dornberg S. 24).

Die Ergebnisse für Frage 5 sind auch wie erwartet, obwohl es wieder nicht politisch korrekt wäre mit “Nein” darauf zu

antworten. Frage 5 lautet: “Hätten Sie die ehemalige (DDR/BRD) lieber wieder als die Wiedervereinigung?” [Anhang 2, 3]. Die DDRler antworteten zu 77% mit “Nein” [Anhang 5] und die BRDler antworteten fast das Gleiche zu 80% mit “Nein” [Anhang 4]. Kurz um, die Deutschen finden, daß das Deutschland von Heute (1999) besser als das Deutschland vor 1989 ist. Interessant daran ist, daß fast 20% darauf antworteten, daß sie die alten Zeiten zurück haben möchten. Wenn wir an die Literatur der Wendezeit denken, dann können wir diese Antwort verstehen. Damals druckten viele solche Ansichten wie die Folgenden aus:

> “Seht ihr jetzt, was der Kapitalismus mit euch macht?” (Traston 1. Dezember 1991)
> “Wer hat Lust, die DDR wieder aufzumachen? Ohne solche Idioten? Hier eintragen.” (Traston 8. Juni 1995)
> “Man, die Ossis, können die nicht drüben bleiben?” (Moericke 73)

Die Zitate von Ostlern sprechen von dem verlorenen “Dritten Weg”, den sie einmal wollten, aber der offensichtlich nicht realisiert wurde. An den Ergebnissen für Frage 5 können wir sehen, wie die Ansichten sich in den letzten 5 Jahren geändert haben, obwohl es immer noch Ostler gibt, die nach den alten Zeiten streben.

Frage 6 handelt sich um Stereotype, die beide Teile Deutschlands voneinander um die Wendezeit hatten. DDR Frage 6 lautet: “Denken Sie, daß die Menschen aus der alten BRD materialistisch sind?” [Anhang 3] und BRD Frage 6 lautet: “Denken Sie, daß die Menschen aus der ehemaligen DDR faul sind?” [Anhang 2]. Gleich nach der Wende konnte man lesen bzw. hören, wie “faul” die Ostler gewesen seien, oder wie “materialistisch” die Westler gewesen seien. Die DDRler antworteten zu 74% mit “Ja”,

daß die Westler “materialistisch” seien [Anhang 5]. Aber, ganz unerwartet war, daß 80% der Westler mit “Nein” auf die Frage, ob die Ostler faul seien, antworteten [Anhang 4]. Noch einmal könnte man fragen, wie politisch korrekt es gewesen wäre, auf diese Frage mit “ja” zu antworten. Es gibt verschiedene Deutungen von “Faulheit”. Das Adjektiv “faul” wurde nicht besonders “schlecht” gemeint, sondern es sollte nur für eine andere Arbeitsethik stehen. Es wurde oft gesagt, wie “faul” die Ostler gewesen wären, oder daß sie nur den ganzen Tag gequatscht hätten. Zum Beispiel, wurde mir erzählt, es gebe manchmal Probleme an Baustellen. Wenn das Ziel des Tages erreicht werde, würde viele Ostler nach Hause gehen. Sie würden nicht an einer anderen Aufgabe arbeiten, wie es die Westler täten. Oder, wenn es keine Baustoffe gebe, seien sie daran gewohnt, nach Hause zu gehen, weil es in der DDR Wochen dauern habe können bis es neue Baustoffe gegeben habe. Diese Beispiele zeigen nicht direkt “Faulheit”, aber dieses Verhalten wurde von Westlern so am Anfang genannt. Menschen und ihre Gewohnheiten ändern sich, besonders in 10 Jahren. Darum hätte ich “Nein” erwartet. Noch einmal sehen wir wie die Zeiten sich ändern können. Am Anfang sollen die Ostler “faul” gewesen seien, aber 1999 denken die Westler nicht mehr, daß die Ostler faul seien.

Wenn die BRDler denken, die DDRler seien nicht “faul”, warum denken dann die Ostler, die Westler seien immer noch “materialistisch”? Ein Grund wäre, daß Materialismus kein so negatives Begriff wie “Faulheit” ist. (Der Materialismus des Westens ist einfach eine Tatsache.) Wenn ich ein negatives

Äquivalent für “faul” gefunden hätte, hätte ich Adjektiv wie “arrogant” oder “konsumorientiert” benutzen können. Unsere Gesellschaft, und auch die Gesellschaft Westdeutschlands, ist “materialistisch”, und ist seit Jahrhunderten gewesen. Man könnte sogar sagen, daß eine demokratische Regierung darauf basiere (aber das ist ein anderes Thema). Die BRD ist seit mindestens dem Ende des Zweiten Weltkriegs so gewesen, und änderte sich in 10 Jahren nicht. Dieser Materialismus war auch eine der Verbesserungen, die die Menschen in der ehemaligen DDR (und in anderen kommunistischen Ländern) wollten. Mit dem Materialismus, so könnte man sagen, kommen die ganzen Gegenstände, die wir im Alltag benutzen, zum Beispiel: Supermärkte, Baustoffe, schicke Kleider, Walkmans, Autos (nicht Trabis), Camcorders, usw., usw.. Die Ostler wollten diese Gegenstände, und sie haben sie auch bekommen.

Die Wiedervereinigung passierte in so ziemlich über Nacht. Es wurde erwähnt, daß die BRD gezwungen worden sei, die DDR zu retten, oder daß Helmut Kohl die DDR ko(h)lonisiert habe.

> “1991 waren 63% der Ostdeutschen der Ansicht, die Westdeutschen hätten die ehemalige DDR im Kolonialstil erobert (Greiffenhagen 1993: 372)” (Hertlage 134)

Frage 7 fragt nach diesen zwei Themen, um heraus zu finden, ob eine Ko(h)lonisierung bzw. eine Rettung der DDR wirklich passierte. DDR Frage 7 lautet: “Fühlen Sie sich ko(h)lonisiert?” [Anhang 3] und BRD Frage 7 lautet: “Denken Sie, daß die BRD gezwungen wurde die ehemalige DDR zu retten?” [Anhang 2]. Die BRDler antworteten zu 75% mit “Nein” darauf [Anhang 4], und die DDRler antworteten zu 65% mit “Nein” darauf [Anhang 5].

Das heißt, die BRD wurde nicht gezwungen, die DDR zu retten, und die Ostler fühlen sich nicht ko(h)lonisiert. Aber, was interessant ist, sind die “Ja” und “Weiß Nicht” Ergebnisse.

Die DDRler sagten zu 21% “Ja”, und 14% antworteten mit “Weiß nicht” darauf [Anhang 5]. Kurz um, man könnte sagen, daß 21-35% der Befragten sich doch ko(h)lonisiert fühlen! Denken wir nochmals an den verlorenen “dritten Weg”, und die Tatsache, daß viele DDRler sagten, daß die Parole “Wir sind ein Volk!” nicht habe deuten sollen, daß sie sich die Wiedervereinigung wünschten. Die Ostler mochten ihre Regierung nicht, aber das bedeutet nicht, daß sie Kapitalisten werden wollten oder eine Demokratie haben wollten. Ein ähnliches Ergebnis sieht man mit den BRD Befragten. Nur 8% der BRDler schrieb “Ja” , aber wenn man “Weiß Nicht” dazu addiert, dann hätte man 8-25% der BRDler, die denken, daß die BRD doch gezwungen wurde, die DDR zu retten [Anhang 4]. 10 Jahre nach der Wiedervereinigung denken fast 25% der Deutschen, daß sie keine Wahl gehabt hätten. Die Wiedervereinigung habe einfach passieren müssen.

Frage 8 fragt, ob es wirklich was Gutes in der DDR gab [Anhang 2, 3]. Die Ostler antworteten darauf zu 96% mit “Ja” [Anhang 5], und die Westler antworteten darauf zu 52% mit “Ja” [Anhang 4]. Ich hatte erwartet, daß ein paar im Westen “Ja” sagen würden, aber ein Ergebnis über 50% hatte ich nicht erwartet! Die Befragten sollten auch dazu schreiben, was es eigentlich Gutes gegeben hätte. Am meisten schrieben sie: soziale Sicherheit, sichere Arbeitsplätze, ein geringe Arbeitslosigkeit, kostenlose Kinderkrippen, und ein guter Umgehen

mit Kindern und Jugendlichen. Die DDRler machen sich heute Sorgen um die genannten Beispiele. Anfang 1989 verloren viele ihre Arbeit, und es gibt für die Ostler immer noch große Angst um ihre Arbeitsplätze und wegen der hohen Arbeitslosigkeit zur Zeit in Deutschland. Als die DDR ein eigenes Land war, mußten Männer und Frauen arbeiten, weil einfach so wenig Einwohner in der DDR wohnten. Deswegen gab es kostenlose Kinderkrippen. Aber, als die zwei Teile Deutschlands zusammen kamen, gab es die Kinderkrippen nicht mehr, obwohl Mann und Frau immer noch arbeiten mußten. 40 Jahre lang machten sich die DDRler keine Sorgen um die Kinder oder die Arbeit. Plötzlich mußten sich die Eltern um die Kinder kümmern bzw. um die Arbeit sorgen. Deutschland kämpft heute mit einem Mangel an Arbeitsplätze und Kindergartenplätze, und viele Menschen aus der ehemaligen DDR erinnern sich daran, wie “schön es damals war”, und streben nach alten Zeiten.

Als ich die Umfrage analysiert, tauchten weitere Probleme und andere Fragen auf. Das heißt, es gab manche Fragen, die ich hatte besser fragen können, oder Fragen, die ich überhaupt nicht fragte und die ich hätte fragen sollen. Am Anfang versuchte ich, nur drei Variablen zu haben: erstens, die Herkunft, zweitens, das Geschlecht, und drittens, das Alter. Ich bemerkte jedoch, daß noch ein Variable existiert, die hilfreich gewesen wäre: die soziale Schicht der Befragten. Was für eine Wirkung hätte die Aufnahme der Nivellierung der sozialen Schicht auf die Ergebnisse gehabt? Zum Beispiel, hätte es ein anderes Ergebnis für BRD Frage 1 gegeben, wenn Menschen auf dem Land gefragt worden wären?

BRD Frage 1 lautet: “Denken Sie, daß Sie zu viel Geld ausgeben müssen, um die neuen Bundesländer zu unterstützen?(z.B. Steuer, Versicherung, Fahrkarten, usw.)” [Anhang 2]. Es ist auch nicht bekannt, welcher sozialen Schicht die Befragten angehörten. Wahrscheinlich fragte ich nur Angehörige der mittleren sozialen Schichten, aber dies ist nicht genau bekannt.[4] Dazu kommt noch ein Problem. In den USA ist es leichter, nach der sozialen Schicht (Einkommen) zu fragen, aber in Deutschland ist es anders und nicht so leicht. Man kann nicht nach Jahresumsatz fragen, weil Bauern so viel wie ProfessorInnen verdienen können, aber man könnte nach der Arbeit oder der Ausbildung fragen, um die soziale Schicht der Befragten herauszufinden.

Noch ein Problem war die Anonymität (siehe oben). Die Umfrage sollte anonym bleiben. Dadurch konnte man mit der Wahrheit antworten, ohne zu fürchten, daß jemand später sagte “Hans aus Leipzig hat solche schlimmen Sachen gegen die BRD gesagt...”. Das Problem war, daß am meisten Freunde die Umfrage austeilten, und auch wieder einsammelten. Wie schon erwähnt, wäre es möglich, daß ein paar Leute nicht ehrlich antworteten, weil sie eventuell fürchten würden, daß der beste Freund so erführe, daß sie etwas Schlimmes dächten. Es wäre besser gewesen, die Umfrage selbst auszuteilen und einzusammeln, aber ein Flug nach Deutschland war unmöglich.

Schlußbemerkungen

Die Umfrage zeigt im Vergleich zur Literatur, daß Deutschland sich langsam ändert. 80% der BRDler denken, daß die Wiedervereinigung sich lohnte, obwohl am Anfang viele von ihnen Sorgen darum hatten. 77% der DDRler mögen das Deutschland von 1999, und möchten die DDR nicht zurück haben, obwohl am Anfang einige der DDRler vom “Dritten Weg” sprachen, und daß sie die Wiedervereinigung nicht wollten. Am Anfang 1989 dachten einige der Ostler, daß die BRD sich erweitern wollte, aber 1999, denken, laut meiner Umfrage, viele nicht mehr, daß sie ko(h)lonisiert worden seien. Die DDRler werden nicht als “faul” von den BRDlern betrachtet. Die BRDler denken nicht, daß sie gezwungen wurden, die DDR zu retten. Die Gedanken der Deutschen haben sich also in 10 Jahren doch geändert.

Aber es gibt immer noch Probleme, die aufgelöst werden müssen. Die Umfrage zeigt, daß die DDRler viel Angst in ihrem Leben haben. Wie gesagt, fast jeder, der die Umfrage ausfüllte, antwortete auf Frage 8 mit Angst um die Arbeit, oder Angst um die Kinder bzw. Vor dem Alter. Fast 36% der BRD Befragten denken, daß sie zu viel Geld ausgeben müßten, um die neuen Bundesländer zu unterstützen. Man darf nicht vergessen, daß es immer Probleme geben wird. Die Deutschen lebten 40 Jahre geteilt, und es wird eine lange Zeit dauern, bis sie wirklich wie ein Volk zusammen leben können. Das Hauptproblem ist, daß viele DDRler genau das bekamen, was sie wollten. Sie verstanden aber zum größten Teil

nicht, wonach sie fragten. Wenn man die Literatur der Wendezeit liest, dann denkt man bestimmt, daß die Mauer in den Köpfen wieder aufgebaut werde, aber wenn man die Ergebnisse der Umfrage richtig versteht, dann denkt man nicht, daß die Mauer wieder aufgebaut wird. Es scheint, daß die Deutschen langsam ein Volk werden.

Langsam wird das Arbeitslosenproblem gelöst. Der Umbau im Osten ist fast fertig. Ostler ziehen nach West-Deutschland, und Westler ziehen nach Ost-Deutschland. Viel hat sich in den letzten 10 Jahren geändert, und während der nächsten 10 Jahre wird sich bestimmt noch viel mehr ändern. Die Deutschen werden bestimmt noch weiter zusammen wachsen, und die Mauer in den Köpfen wird zerstört werden. Wie lange es dauern wird bis sie wirklich ein Volk werden, hängt von den Deutschen selbst ab.

Diese Arbeit ist bestimmt nicht das Ende. Wie gesagt, ist die Umfrage nicht unproblematisch. Zum größten Teil wurden nur Leute aus einer sozialen Schicht gefragt. Die Umfrage hätte besser anonym ausgeteilt werden sollen, damit die Befragten anonym hätten sich fühlen können. Ein paar Fragen hätten besser geschrieben werden sollen. Zum Beispiel DDR Frage 3: “Fühlen Sie sich, seit dem Fall der Mauer, sicherer?”. Vorschläge, wie bei der BRD Frage (militärisch, sozial, ökonomisch, im allgemeinen?), hätten dazu geschrieben werden sollen. Ich hätte mit der Hilfe Zeitungen und Zeitschriften forschen können, und nicht nur mit Büchern, um die Ansichten im Jahre 1989 und sie im Jahre 1999 zu vergleichen. Obwohl die Umfrage problematisch ist, zeigt sie, daß die Deutschen zusammen wachsen. Es ist möglich, daß nur die

Leute aus der sozialen Schicht, die befragt wurde, so denken. Aber, wenn Eins zusammen wächst, dann ist es besser als Keins. Die Deutschen müssen irgendwo anfangen, wenn sie wieder ein Volk werden wollen.

Anhang 1

I Die Umfrage, als es nach Deutschland geschickt wurde.

12/5/1999[sic]

Liebe *****,

Ich bin ein ******* von ******* *******, und sie hat mir Ihren Namen gegeben.

Für meine Diplomarbeit untersuche ich die Wiedervereinigung Deutschlands. Ich versuche, herauszufinden, was die Deutschen seit der Wiedervereinigung durch Bücher und verschiedene Zeitungen übereinander denken. Ich möchte auch, daß Sie diese Umfrage ausfüllen, um festzustellen, ob die Bücher und Zeitungen die Lage Deutschlands richtig beschreiben.

Bitte, beantworten Sie mit der Wahrheit. Ich verspreche, daß ich keinen Namen benützen werde, und daß ich Ihre Identität geheim halten werde.

Mit dieser Umfrage habe ich einen Umschlag mit Briefmarken eingepackt. Bitte, senden Sie ihn zurück! Ohne Sie kann ich keine gute Arbeit schreiben! Danke.

Ich habe vor, eine Webseite aus den Ergebnissen zu machen. Wenn Sie die Ergebnisse anschauen wollten und auch vielleicht dazu kommentieren möchten, bitte besuchen Sie “http://infinity.powertie.org/arbeit/index.shtml”.

Vielen Dank für ihr[sic] Teilnahme,

Bryan Olmstead

Anhang 2

Bitte, beantworten Sie die folgenden Fragen, wenn Sie vor dem 11.9.1989[sic] in der BRD gelebt haben:

Alter:_____
Geschlecht: m/w
Wohnort nach dem 11.9.89[sic]:

1) Denken Sie, daß Sie zu viel Geld ausgeben müssen, um die neuen Bundesländer zu unterstützen?(z.B. Steuer, Versicherung, Fahrkarten, usw.)
   Ja Nein Weiß Nicht

2) Denken Sie, daß die Wiedervereinigung sich gelohnt hat?
   Ja Nein Weiß Nicht

3) Fühlen Sie sich sicherer (militärisch, sozial, ökonomisch, im allgemeinen?), seitdem "der eisene Vorhang" gefallen ist?
   Ja Nein Weiß Nicht

4) Haben Sie jetzt weniger Möglichkeiten als vor der Wende?
   während der Freizeit? Ja Nein Weiß Nicht
   während der Arbeit? Ja Nein Weiß Nicht
   überhaupt? Ja Nein Weiß Nicht

5) Hätten Sie lieber die alte BRD wieder als das vereinigte Deutschland?
   Ja Nein Weiß Nicht

6) Denken Sie, daß die Menschen aus der ehemaligen DDR faul sind?
   Ja Nein Weiß Nicht

7) Denken Sie, daß die BRD gezwungen wurde die ehemalige DDR zu retten?
   Ja Nein Weiß Nicht

8) Denken Sie, daß die DDR etwas Gutes hatte?
   Ja Nein Weiß Nicht
   Ein Beispiel:

Anhang 3

Bitte, beantworten Sie die folgenden Fragen, wenn Sie vor dem 11.9.1989[sic] in der ehemaligen DDR gelebt haben:

Alter:_____
Geschlecht: m/w
Wohnort nach dem 11.9.89[sic]:

1) Hatten Sie, vor dem Fall der Mauer, Angst, ihre Meinung über die Regierung offentlich[sic] zu äußern?
   Ja Nein Weiß Nicht

2) Haben Sie jetzt Angst, ihre Meinung über die heutige Regierung zu äußern?
   Ja Nein Weiß Nicht

3) Fühlen Sie sich, seit dem Fall der Mauer, sicherer?
   Ja Nein Weiß Nicht

4) Haben Sie jetzt mehr Möglichkeiten als vor der Wende?
   während der Freizeit? Ja Nein Weiß Nicht
   während der Arbeit? Ja Nein Weiß Nicht
   überhaupt? Ja Nein Weiß Nicht

5) Hätten Sie die ehemalige DDR lieber wieder als die Wiedervereinigung?
   Ja Nein Weiß Nicht

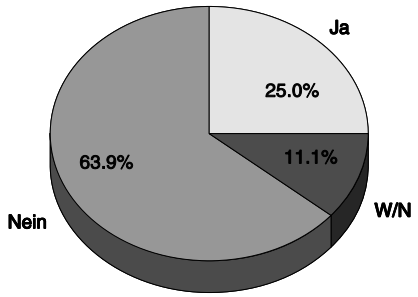
6) Denken Sie, daß die Menschen aus der alten BRD materialistisch sind?
   Ja Nein Weiß Nicht

7) Fühlen Sie sich ko(h)lonisiert?
   Ja Nein Weiß Nicht

8) Denken Sie, daß die DDR etwas Gutes hatte?
   Ja Nein Weiß Nicht
   Ein Beispiel:

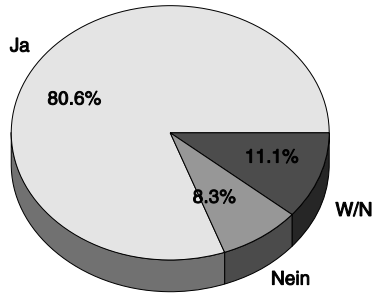
Anhang 4

BRD: Frage 1



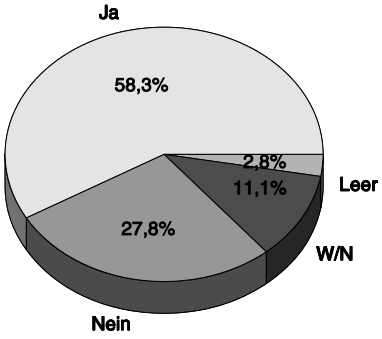
F1: Denken Sie, daß Sie zu viel Geld ausgeben müssen, um die neuen Bundesländer zu unterstützen?

BRD: Frage 2



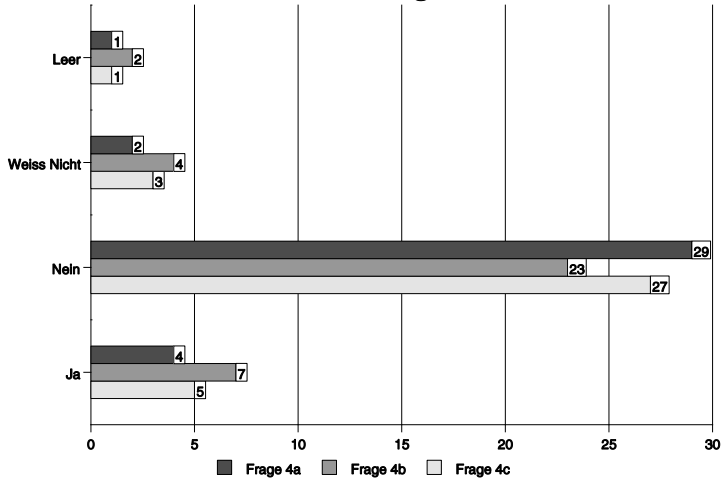
F2: Denken Sie, daß die Wiedervereinigung sich gelohnt hat?

BRD: Frage 3



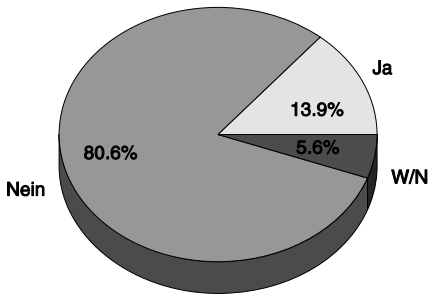
F3: Fühlen Sie sich sicherer (militärisch, sozial, ökonomisch, im allgemeinen?), seit "der eiseine Vorhang" gefallen ist?

BRD: Frage 4



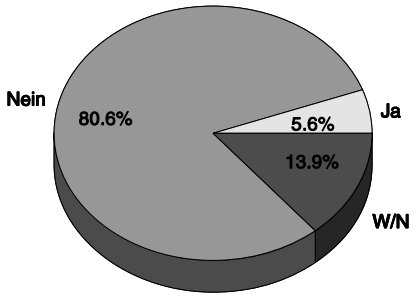
F4: Haben Sie jetzt weniger Möglichkeiten als vor der Wende?
4a: während der Freizeit?
4b: während der Arbeit?
4c: überhaupt?

BRD: Frage 5



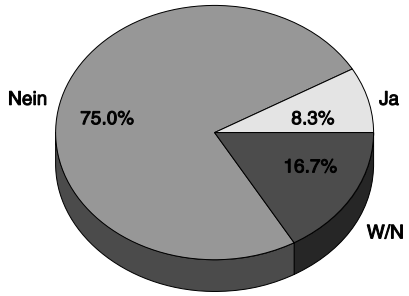
F5: Hätten Sie lieber die alte BRD wieder als das vereinigte Deutschland?

BRD: Frage 6



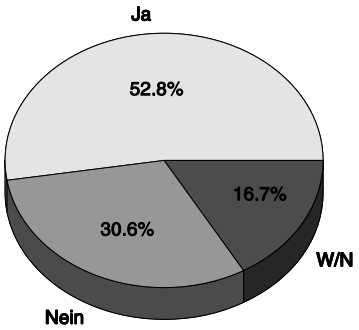
F6: Denken Sie, daß die Menschen aus der ehemaligen DDR faul sind?

BRD: Frage 7



F7: Denken Sie, daß die BRD gezwungen wurde die ehemalige DDR zu retten?

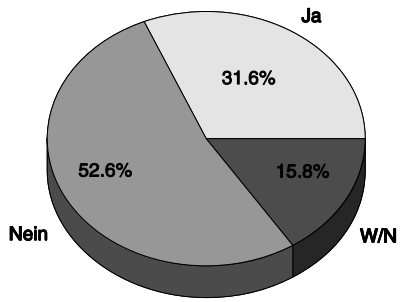
BRD: Frage 8



F8: Denken Sie, daß die DDR etwas Gutes hatte?

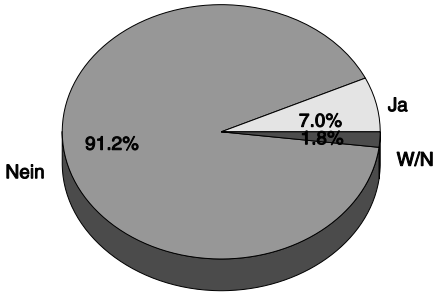
Anhang 5

DDR: Frage 1



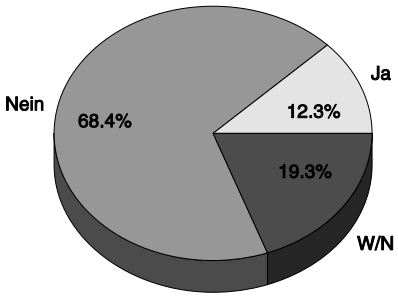
F1: Hätten Sie, vor dem Fall der Mauer, Angst, ihre Meinung über die Regierung offentlich[sic] zu äußern?

DDR: Frage 2



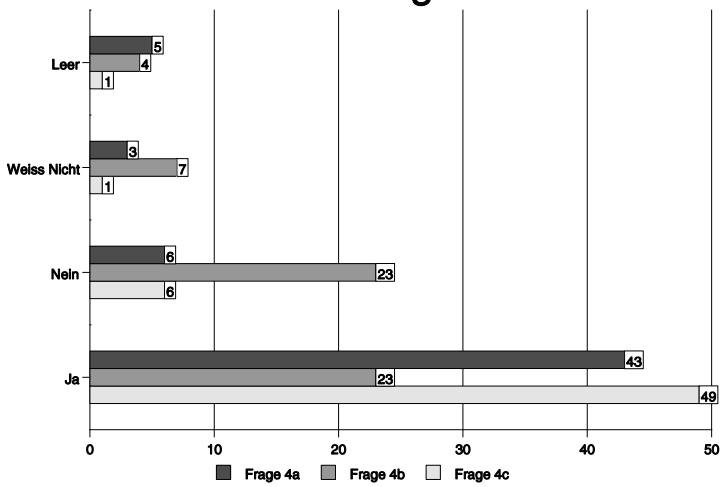
F2: Haben Sie jetzt Angst, ihre Meinung über die heutige Regierung zu äußern?

DDR: Frage 3



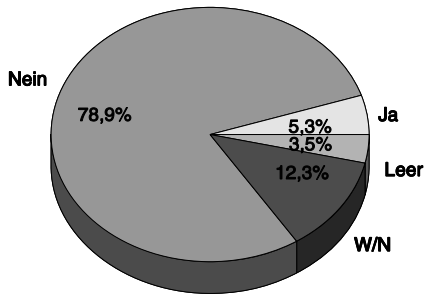
F3: Fühlen Sie sich, seit dem Fall der Mauer, sicherer?

DDR: Frage 4



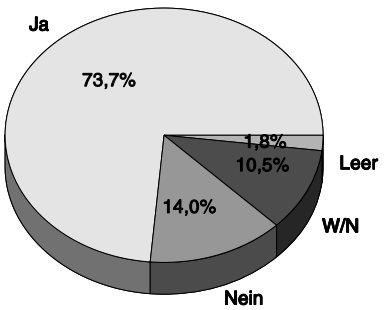
F4: Haben Sie jetzt mehr Möglichkeiten als vor der Wende?
4a: während der Freizeit?
4b: während der Arbeit?
4c: überhaupt?

DDR: Frage 5



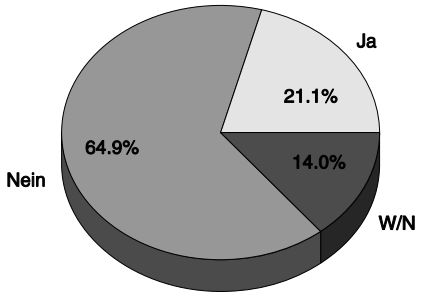
F5: Hätten Sie die ehemalige DDR lieber wieder als die Vereinigung?

DDR: Frage 6



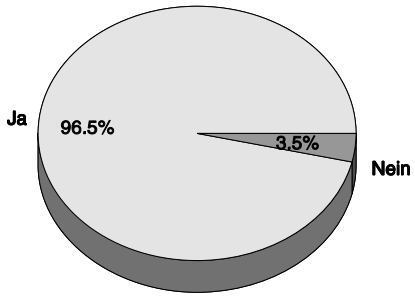
F6: Denken Sie, daß die Menschen aus der alten BRD materialistisch sind?

DDR: Frage 7



F7: Fühlen Sie sich ko(h)lonisiert?

DDR: Frage 8



F8: Denken Sie, daß die DDR etwas Gutes hatte?

Anmerkungen:

1: Alle Bücher, die gekauft wurden, wurden bei http://www.amazon.de gefunden. Ich gebe zu, daß es viele Bücher gibt, die ich im Laufe meiner Arbeit nicht lesen konnte. Es gibt sogar eine Internet-Datenbank (http://www.wiedervereinigung.de), die ich zu spät fanden, und die 17,850 veröffentlichte Beiträge zum Thema Wiedervereinigung hat. Alles nachzuforschen wäre unmöglich gewesen.

2: Im Laufe meiner Arbeit benutzte ich verschiedene Bezeichnungen, um die Leute in der ehemaligen DDR bzw. BRD zu kennzeichnen, zum Beispiel, Ostler/Westler und DDRler/BRDler. Die Bezeichnungen sind anerkannt, und kommen in der Literatur, die gelesen wurde, oft vor.

3: Der Begriff “der dritte Weg” wird heute oft benutzt, um die Mischung von Reform und Revolution in der ehemaligen Ost-Blockstaate zu definieren. Das heißt, die Leute wollten eine demokratische Regierung haben, aber keine kapitalistische Regierung. Sie wollten eine Regierung, die eine Mischung aus Demokratie und Sozialismus, die ein dritter Weg war (siehe Ash S. 16).

4: Wir könnten schätzen, daß die Befragten zu einer mittleren sozialen Schicht gehörten, weil die Fragebögen Freunden und Bekannten gegeben wurden, die gut ausgebildet und berufstätig sind. Zum Beispiel, ist eine Refendariatin auf einem Gymnasium, eine ist Sozialpädagogin, eine ist Kindergärternerin und einer arbeitet bei einem Computer-Firma.

Bibliographie:

Ash, Timoth Garton. "Ten Years After". *The New York Review of Books*. Bd. XLVI, Nr 18. [18 Nov. 1999]. S. 16-19.

Cohen, Roger. "Hatred, Born of a Hitlerian Mix, on March Again". *The New York Times*, 24, February, 1999. S. A4

Dornberg, John. "Divided: Germany Ten Years After the Fall of the Wall". *German Life*, November 1999. S. 22-27.

Ensel, Leo. *"Warum wir uns nicht leiden mögen..." Was Ossis und Wessis voneinander halten*. Münster:agenda Verlag, 1995. S. 1-70.

Fürstenberg, Friedrich. "Deutschlands Wirtschaft nach der Wende". In Lenz, S. 93-141.

Gaus, Günter. "Die deutsche Vereinigung im öffentlichen Bewußtsein". In Haller S. 37-49.

Greffrath, Matthias. "Zwei Welten - zwei Journalismen". In Haller, S. 193-203.

Haller, Michael. *Presse Ost-Presse West, Journalismus im Vereinten Deutschland*. Berlin:VISTAS Verlag, 1995.

Keiser, Sarina. "Die Familien in den neuen Bundesländern zwischen Individualisierung und 'Notgemeinschaft'". In Lenz, S. 171-221.

Lenz, Hettlage. *Deutschland nach der Wende, Eine Bilanz*. München:Beck, 1995.

Luscher, Renate. *Deutschland nach der Wende*. Ismaning/München:Verlag Für Deutsch, 1994. S. 59-82.

Moericke, Helga. *Wir sind verschieden: Lebensentwürfe von Schülern aus Ost und West.* Frankfurt am Main:Luchterhand Literaturverlag, 1991.

Schlesinger, Klaus. *Von der Schwierigkeit, Westler zu werden*. Berlin:Aufbau Taschenbuch Verlag, 1998.

Strohschneider, Stefan. *Denken in Deutschland, Vergleichende Untersuchungen in Ost und West.* Bern:Verlag Hans Huber, 1996.

Traston, Simon. *Wendeklo, Die besten Klosprüche zur deutschen Vereinigung*. Frankfurt am Main:Eichhorn, 1998.